

Ein Wiedersehen mit Tory Island

Im Sommer 1991 wurde „versuchsweise eine kleine Fähre nach Tory in Betrieb genommen - scheinbar mit „Erfolg“, denn ca. 1.600 Besucher kamen so nach Tory. Die neue ... Leitung der Kooperative hat sich als Nahziel auch eine Entwicklung der touristischen Möglichkeiten gesetzt; das Fernziel ist immer noch der Hafen, dessen Bau aber wegen der geschätzten Kosten von zwei Millionen Pfund vorläufig nicht in Angriff genommen werden wird. Die Kooperative erklärt, ... daß Besucherzahlen allein nicht gleichzusetzen sind mit Wohlstand für die Insel - besonders wenn es sich dabei um Tagestourismus handelt, an dem hauptsächlich der Fährbetreiber verdient. Wichtiger sei 'to make people stay' - so schrieb das *irland journal* weiter im Februar 1992.

Fünf Jahre später hat sich viel getan. Zwar gibt es immer noch nur „eine Handvoll B&Bs und Ferienhäuser“, inzwischen aber auch ein gemütliches Zwei-Sterne-Hotel mit 14 Zimmern. Trotzdem wird der Tagestourismus zum Problem: 1996 setzten über 10.000 BesucherInnen nach Tory Island über; fast alle fuhren aber noch am gleichen Tag wieder aufs Festland zurück. Der Fährbetreiber (vom Festland) ist damit nicht zufrieden: die Zahlen müßten verdreifacht werden, bevor er genug verdiene. Die Menschen auf Tory Island dagegen haben mit

West Town, Tony Island „Naives“ Gemälde von James Dixon



diesem Ansturm **Probleme**: „Wenn man so viele Menschen auf eine kleine Insel bringt, kann das Ärger geben“, sagt heute Patsy Dan Mac Ruaidhrí, seines Zeichens Rí an Oileáin, „König der Insel“. Erste Folge: Seit Menschengedenken gibt es zum ersten Mal einen Polizisten auf Tory. Garda John Gallagher ist drei Tage auf Tory Island und den Rest der Woche auf Arranmore, einer anderen Insel vor der Küste Done-

gals mit ähnlichen Schwierigkeiten. Seine Aufgabe besteht zwar darin, Kriminalität erst gar nicht aufkommen zu lassen, aber seine Präsenz greift auch in den Alltagsrhythmus der Insulaner ein. Man berichtet, daß der Pub inzwischen die Sperrstunde einhält. Zumindest an drei Tagen pro Woche ...



Aber auch Besucher, die mehr Zeit auf Tory Island verbringen, können Ärger mit sich bringen. „Manche wedeln mit ihrem Scheckbuch, um Land zu kaufen“, berichtet Anton Meehan, einer der Künstler des renommierten naiven Malerkreises auf der Insel. „und das würde es den jungen Leuten unmöglich machen, eigene Häuser zu bauen, um auf Tory zu bleiben. Bis jetzt haben alle der Versuchung widerstanden - aber wenn nur einer schwach wird, ist die Tradition gebrochen.“

Dabei werden die Voraussetzungen für ein annehmbares Leben auf der Insel besser. Vor allem durch den Hafenausbau, der sich jetzt durch Fördermittel der EU in seiner abschließenden Phase befindet. Um Besucher für mehr als einen Tag für Tory zu gewinnen, hat sich die Insel-Kooperative dem „Destination Donegal“-Programm angeschlossen. Patsy Dan Mac Ruaidhrí begab sich im Januar auf eine Tournee entlang der US-amerikanischen Westküste, um über 400 Reiseveranstalter mit Dias, Geschichten und seinem Akkordeon einen lebendigen Eindruck von der Schönheit und Einmaligkeit Tors zu vermitteln. Bislang hatten die Insulaner häufig gespottet, daß die Irische Fremdenverkehrszentrale offenbar eine Rangliste der „Inseln auf der Insel“ hätte: Zuerst käme Irland, ganz zum Schluß erst Donegal - und die vorgelagerten Inseln im Nordwesten seien ganz vergessen worden.

Der Überlebenskampf auf der Insel mit Europas höchsten Windgeschwindigkeiten geht weiter. Wer sich dafür interessiert, wie in den vergangenen 20 Jahren nicht nur die fix und fertigen Evakuierungspläne verhindert wurden, sondern auch neue Perspektiven für die irischsprachige Gemeinschaft auf Tory Island entstanden, sollte unbedingt die autobiographische Geschichte des Jesuitenpaters lesen, der sich 1979 dem Untergang entgegenstellte. *Islanders: The True Story of One Man's Fight to Save a Way of Life* von Diarmuid Péicin (mit Liam Nolan) ist in London bei HarperCollins erschienen (1997, 141 S.) und kostet LSt 6.99.

Christian Sprenger

